



**Abb. 415** Reepsholt FStNr. 94, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 542). Im durch Kloster- und Kirchengeschichte bedeutsamen Reepsholt wurden weitere Strukturen im direkten Umfeld der Kirche aufgenommen. (Foto: M. Oetken)

ein modernes Fundament, ein Brunnen und eine Schuttkonzentration bestehend aus Backsteinbruch von Steinen mittelalterlichen Formats (*Abb. 415*). Keiner der Bruchsteine wies Anhaftungen von Mörtel auf. Aus einer Grube stammen die „Endkappen“ von Feldsteinen, möglicherweise sind hier Reste aus dem Bau des Kirchenfundaments entsorgt worden. Das geringe Fundmaterial datiert in das späte Mittelalter. Aufgrund des kleinräumigen Aufschlusses können die Befunde nicht in einen funktionalen Zusammenhang gestellt werden, bei der Begleitung zukünftiger Maßnahmen im Umfeld der Kirche soll das Bild ergänzt werden. – OL-Nr. 2513 / 1 : 37.

Æ FM, FV: OL

S. König

## Landkreis Wolfenbüttel

### 543 Fümmelse FStNr. 9, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:

In Fümmelse wird ein neues Umspannwerk zur Verknüpfung bereits bestehender obertägiger Stromtrassen gebaut. In dem Bereich ist eine Wüstung lokalisiert, deren genauer Ort aber nicht archäologisch belegt ist. Weiter südlich befindet sich in der Autobahntrasse die Fundstelle einer größeren Siedlung der römischen Kaiserzeit. Generell handelt es sich um eine siedlungsgünstige Lage an einem Südhang und in Gewässernähe.

Auf einer Untersuchungsfläche von 7.903 m<sup>2</sup> konnten 198 Befunde dokumentiert werden. Die Befunde konzentrierten sich im Mittelfeld des Areals und griffen über die Grabungsgrenzen aus, eine vollständige Ausgrabung der Siedlungsstelle erfolgte nicht.

Insgesamt wurden 198 Befunde aufgenommen, wovon sich 40 als archäologisch irrelevant erwiesen. Die anderen Verfärbungen sind als eingetiefte Pfosten (84), Siedlungsgruben (58), Feuerstellen oder Öfen (8), Grubenhäuser (5; *Abb. 416*) und als ein Brunnen anzusprechen. Die Fundstelle erwies sich damit als Siedlungsplatz. Im Grabungsplan ließen sich drei Bereiche ausmachen, die sich durch befundlere Räume voneinander abgrenzten, in sich jedoch ein vergleichbares Bild abgaben. Die rechteckigen Strukturen von Bauten – Pfostenbauten oder Grubenhäuser – waren das prägende Element. Umgeben waren diese dann von Gruben unterschiedlicher Größe und Form. Die Grubenhäuser hatten Abmessungen von etwa 4 × 3,5 m bzw. 3,5 × 2,5 m und waren bis max. 70 cm eingetieft. In vier Fällen handelte es sich dabei um Eckpfostenhäuser, doch auch ein kleines Giebelpfostenhaus ist belegt. Hinweise auf ihre Nutzung geben Webgewichte und in einem Falle ein innenliegender Ofen. Leider nur unvollständig wurde der Pfostenbau dokumentiert. Es handelte sich um einen dreischiffigen Bau mit mindestens 60 m<sup>2</sup> Grundfläche. Die umliegenden Gruben waren z.T. deutlich in den Anstehenden getrieben und sorgfältig gearbeitet (Kellergruben), fielen aber mehrheitlich flacher aus und nahmen zuweilen unregelmäßige Formen an (Lehmentnahmegruben). Nur in Resten erhalten waren Feuerstellen oder Öfen, darunter mindestens ein Backofen und ein Rennofen. Nicht vollständig ausgegraben werden konnte der Brunnen.



**Abb. 416** Fümmelse FStNr. 9, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 543). Grubenhaus, Planum 2. (Foto: S. Agostinnetto)

Der Fundplatz lieferte ein reiches Fundspektrum an Tonware, Tierknochen, Brandlehm, Holzkohle und Metallschrott. Im keramischen Inventar überwiegen kugelige Standbodentöpfe mit nach außen gelegtem Rand über einziehender Schulter, die dem Fundplatz eine frühmittelalterliche Zeitstellung (9./10. Jh.) zuweisen. Sachgut aus Metall besteht meist aus Eisen, darunter eine Pfeilspitze, Nägel, Haken und eine Lanzenspitze. Singulär sind eine Gürtelschnalle, eine Scheibenfibel und ein Fingerring aus Glas.

Neben diesem sehr einheitlichen Zeithorizont lagen über die Gesamtfläche verstreut einzelne vorgeschichtliche Befunde, die sich nach Ausweis der Keramik als jungsteinzeitliche (Mittelneolithikum/Trichterbecherkultur) Gruben zu erkennen geben.

F, FM: S. Agostinnetto (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig  
S. Agostinnetto

**544 Salzdahlum FStNr. 1,  
Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel  
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Von 1688–1694 ließ sich Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel östlich von Braunschweig im kleinen Ort Salzdahlum ein Lustschloss mit ausgedehntem Schlossgarten erbauen (UH, Graphische Sammlung Kassel). Sowohl der

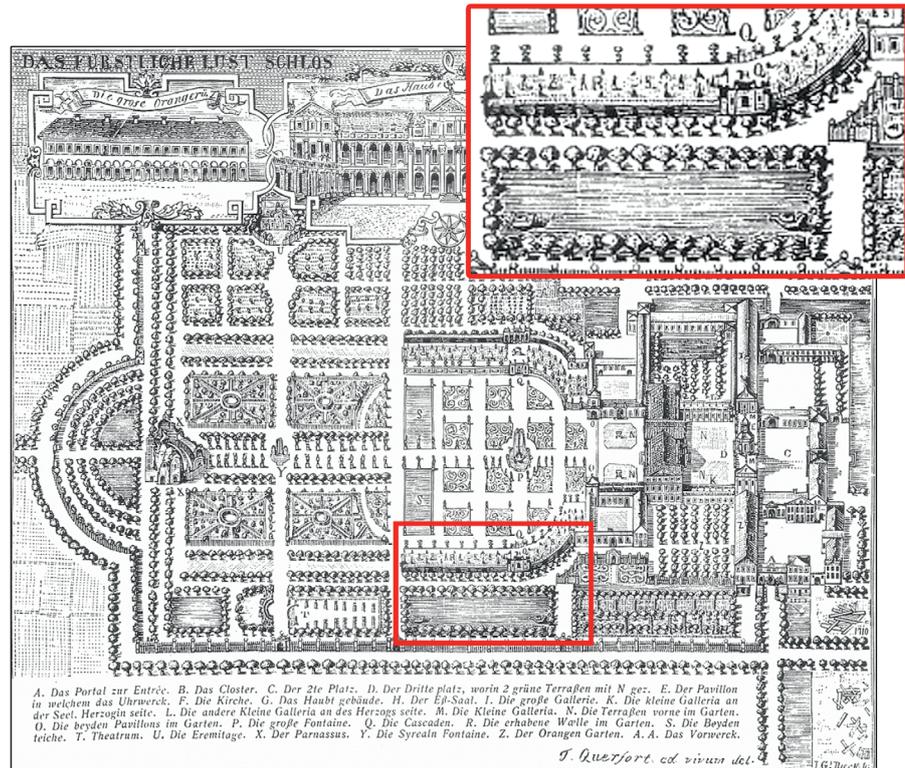
Garten als auch das Schloss selbst waren weit über die Grenzen des Herzogtums hinaus bekannt. Der Garten zählte „zu den ersten Gärten im klassischen französischen Stil auf deutschem Boden“ (WITTIG 2004, 13). Das Schloss mit seinen Galerien und Kabinetten beeindruckte nicht nur durch die Architektur; sein Inventar wies auch die erste Bildergalerie auf, die später als Vorbild für andere Gemäldesammlungen diente (WITTIG 2004, 14).

Nach der Eroberung des Herzogtums durch Napoleon I. und der Einsetzung von dessen Bruder Jérôme als Regent 1806 wurden immense Summen für den Ausbau des Braunschweiger Stadtschlusses aufgebracht. Da das Lustschloss Salzdahlum die vorher beanspruchte Repräsentationsfunktion nicht mehr ausfüllte und zusehends verfiel, schenkte Jérôme von Westfalen den Bürgern Braunschweigs das Schloss zum Abbruch und damit auch zum Verkauf der Materialien. Dies galt ebenfalls für den Schlossgarten. Ende 1811 war der Abbruch beendet (WITTIG 2004, 11 f.).

Die archäologische Begleitung an der Fundstelle fand mit Unterbrechungen vom 08.08.–04.10.2022 statt. Im Zuge der Umbauarbeiten des B-Platzes der Sportanlage Salzdahlum mit erweiterten Leichtathletik-Anlagen und der Umgestaltung des Fußballfeldes zu einem Kunstrasenspielfeld erfassten die Baumaßnahmen den Bereich des abgerissenen Schlossgartens des ehemaligen Lustschlusses (Abb. 417).

Es wurden zum Schlossgarten gehörende Be-

**Abb. 417** Salzdahlum FStNr. 1, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 544). Plan des Schlossgartens von Salzdahlum von T. Querfurt, ca. 1712. Rot markiert ist die ungefähre Lage der Baustelle/Grabung mit partiellem Zoom. (Grafik: nach WITTING 2004, 16)



funde sowohl in den flächigen Schnitten als auch in den Kanälen für die Leitungen gefunden. Aufgrund eines Abfallens der ursprünglichen Geländeoberkante von Nordwesten nach Südosten in Verbindung mit einer in den 1980er Jahren von der Denkmalbehörde aufgetragenen stark ausgleichenden Schutzschicht aus Feinkies konzentrierten sich die Befunde im nordwestlichen Teil der untersuchten Fläche. In anderen Bereichen erreichte die Bautiefe die befundführenden Schichten nicht mehr. Insbesondere im Bereich der Kanäle wurden die Befunde nur bis Bautiefe und ausschnitthaft dokumentiert.

Fast flächendeckend konnte der sogenannte Gartenhorizont identifiziert werden. Eine 30–40 cm mächtige humose Schicht über dem anstehenden Löss jedoch unter dem Oberboden, in den ein Großteil der Befunde eingetieft war. Nur im nordöstlichen Bereich der Fläche, die stark gestört und anthropogen überprägt war, konnte diese Schicht nicht mehr festgestellt werden. Die Benennung dieser Schicht als Gartenhorizont erfolgte aufgrund ihrer flächigen Ausdehnung und der Annahme, dass sie entweder vor Anlage des Gartens künstlich aufgebracht oder der bestehende Oberboden stark mit organischem Dünger über einen längeren Zeitraum bearbeitet

wurde (vgl. *Abb. 418*). Dadurch konnte das optimale Wachstum der Parkpflanzen sichergestellt werden. Eine lokale Düngung dieser Pflanzen hätte nicht diese konstante Mächtigkeit und Ausdehnung zur Folge gehabt.

Im Bereich des zukünftigen Kunstrasenspielfeldes konnten Pflanzgruben und tiefe rechteckige Gruben sowie ein Graben (*Abb. 418*) identifiziert werden. Auffallend war die Position der Befunde zueinander. Die unterschiedlich großen Pflanzgruben und rechteckigen Gruben waren in Reihe in regelmäßigen Abständen gesetzt. Die dadurch entstandenen Achsen verliefen zu anderen Befundachsen parallel. Der Graben selbst reihte sich ebenso in das bestehende Achs-System ein. Er gehörte mit großer Wahrscheinlichkeit zu den hufeisenförmigen Terrassenwällen im Parterre vor dem Schloss (vgl. *Abb. 417*), auch wenn keine Richtungsänderung im Dokumentationsbereich des Grabens festgestellt werden konnte. Im Fall von nur teilweise dokumentierten Befunden zeigte eine Rekonstruktion (vgl. *Abb. 419*), dass sich die Befundachsen von Südwesten nach Nordosten über die gesamte Fläche erstreckten. Durch die ausgleichende Schutzschicht und die geringe Bautiefe war ein Verfolgen der Befunde und



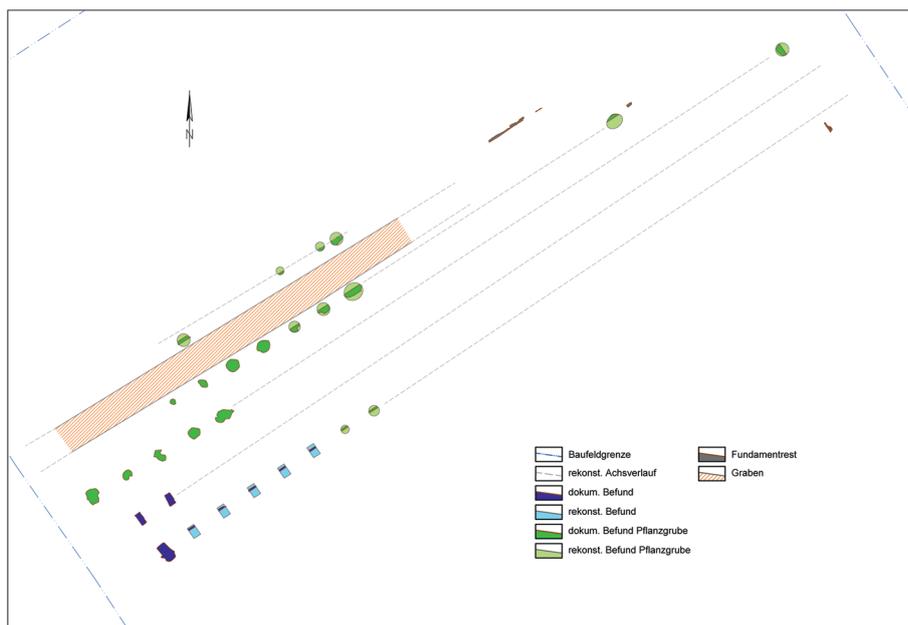
**Abb. 418** Salzdahlum FStNr. 1, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 544). Schnitt 5, Befund 17, Profil 7. Sehr regelmäßiger Graben. An den Seiten ist deutlich der Gartenhorizont zu sehen. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

Befundachsen nicht in allen Bereichen der Grabung möglich.

Auffallend war auch die Lage der Fundamentreste und Baugruben. Sie traten ausschließlich im nordöstlichen Bereich der Fläche auf. Bemerkenswert ist ebenfalls das komplette Fehlen von zusammenhängender Bausubstanz. Lediglich Baugruben, Kalksteinreste, ein kleiner Teil einer Buntsandsteinplatte und Mörtelreste konnten noch festgestellt werden. Vergleicht man die Befundlage mit erhaltenen Plänen des Schlossgartens (vgl. *Abb. 417*), so ist zu erkennen, dass es kleinere Bauwerke in diesem Bereich des Gartens gegeben hat. Ob die gefundenen Fundamentreste mit den gezeichneten Bauwerken in Zusammenhang gebracht werden können, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Bereits zum

Ende des 18. Jh. war bekannt, dass die meisten Abbildungen des Schlosses und seiner angrenzenden Bauten nicht immer fehlerfrei waren (RIBBENTROP 1789, 276).

Da es sich bei den untersuchten Befunden nicht um klassische Siedlungsbefunde wie Abfallgruben oder Hausgrundrisse handelte, war von vornherein mit einem sehr geringen Fundaufkommen zu rechnen. Die einzigen Funde mit Kontext waren zwei Bruchstücke eines Belemniten aus Befund 68, einer Grube. Da Belemniten überwiegend an den Stränden von Welt- oder Binnenmeeren oder in Verbindung mit Kalkgestein gefunden werden und mit Hinblick auf die damalige religiöse Wahrnehmung dieser Fossilien, ist es durchaus möglich, dass die gefundenen Belemniten bei Anlage oder Verfüllung der



**Abb. 419** Salzdahlum FStNr. 1, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 544). Rekonstruktion von Befunden und Befundachsen. (Grafik: Arcontor Projekt GmbH)

Grube von Befund 68 verloren oder entsorgt wurden und nicht lokalen Ursprungs sind.

Die archäologischen Befunde zeigen eindrucksvoll, wie gründlich die Bürger Braunschweigs damals den Abbruch betrieben haben. Von den Fundamenten sind nur noch klägliche Reste vorhanden. Das abgebrochene Stück einer Sandsteinplatte gibt einen Hinweis darauf, welche Materialien einst im Schlossgarten verbaut wurden. Einige der Pflanzgruben sind stark unregelmäßig, was durchaus auf das Herausreißen der Pflanzen beim Abbruch schließen lassen kann. Welche Pflanzen in den Pflanzgruben einst im Schlossgarten gewachsen sind und welchen Nutzen die bis zu 1,2m tiefen Rechteckgruben hatten, kann anhand der Befunde nicht mehr ermittelt werden. Ebenso ist eine Zuordnung der Befunde in ein bestimmtes Stadium des Schlossgartens nicht möglich. Denn dass der Schlossgarten über die Zeit seiner Existenz immer wieder verändert wurde, zeigen unterschiedliche Entwürfe und Pläne, die bis heute erhalten geblieben sind (vgl. Graphische Sammlung Kassel: Zope-ID: 7584).

Auch wenn vom Schloss nur noch sehr wenige Gebäude erhalten sind und das Areal heute größtenteils überbaut ist, so belegen die barock- und rokokozeitlichen Befunde doch die ausgeklügelte und gleichmäßig angelegte Struktur des immer wieder veränderten Schlossgartens.

Lit.: RIBBENTROP 1789: P. C. Ribbentrop, Beschreibung der Stadt Braunschweig (Braunschweig 1789). – O. A. (um 1750), Salzdahlum. Entwurf zum Schlossgarten. UH. Kassel, Staatliche Museen, Graphische Sammlung, Zope-ID: 7584. <http://lineamenta.biblihertz.it/Lineamenta/Kx-cJ7UgN/Kx-cJ7UBN/Kx-cJ7UPI/7584/view> [Stand: 05/2022]. – WITTIG 2004: H. Wittig, Das fürstliche Lustschloss Salzdahlum 1. Das Schloss und die Sammlungsbauten. (Norderstedt 2004).

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: zzt. Arcontor Projekt GmbH  
D. Kelm